

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 158.

Neuenbürg, Sonntag den 8. Oktober

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Erledigte Straßenwärterstelle.

Am Freitag den 13. I.

Nachmittags 4 Uhr

wird auf dem Rathhaus in Neuenbürg die in Erledigung gekommene Straßenwärterstelle der Pforzheim-Wildbaderstraße vom Km. 10+⁰⁰⁰ bis 12+⁵⁰⁰ neu besetzt.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 496 M und 2 M Hutgeld-Entschädigung verbunden.

Nicht über 40 Jahre alte Bewerber haben sich mit gemeinderäthlich beglaubigten Prädikatszeugnissen, gediente Militärpersonen mit dem Militär-Attest versehen zu melden.

Calw, den 6. Oktober 1882.

Kgl. Straßenbau-Inspektion.

Stuppel, A. B.

Revier Schwann.

Moos- & Deckreis-Verkauf.

Donnerstag den 12. Oktober

aus dem Staatswald Kieselrain:

32 Trachten Deckreis und 2 Km. Moos Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Bildstöckle.

Neuenbürg.

Garten-Verkauf.

Herr C. F. Kraft, pens. Postverwalter in Cannstatt hat seinen Garten P.-Nr. 35 1/2 M. 31,1 Rth. an der Wildbader Straße mit Gartenhaus zum Verkauf ausgelegt und wird am Montag den 23. Oktober d. J.

Nachmittags 4 Uhr

bei unterzeichneter Stelle die Verkaufshandlung in Aufstreich stattfinden.

Das Grundstück ist theils Gemüsegarten, theils Baumgut. Es ist mit 15 bis 18 ertragsfähigen Bäumen besserer Obstsorten besetzt, an 3 Terrassenmauern mit Frühklevern und Trollingern bepflanzt. Das Gartenhaus ist auf Steinfundament aufs Solideste erbaut.

Kaufsliebhabern wird Hr. Stadtacciser Bezle den Garten auf Verlangen vorzeigen.

Den 6. Oktober 1882.

Stadtschultheißenamt.

Wefinger.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg. (Landwirthschaftlicher Bezirksverein.) Bestellungen auf den von der K. Centralstelle für Landwirthschaft alljährlich empfohlenen Kalender „Der schwäbische Bauernfreund“, Kalender und Schreibbuch, herausgegeben von Fr. Möhrlein, dessen allgemeine Brauchbarkeit dießmal noch dadurch erhöht wird, daß derselbe mit Schreibpapier durchschossen ist, nimmt bis 15. November entgegen der prov. Vereinssekretär Oberamts-Thierarzt Böpple.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Schlosser's Konrad Reith von hier werden am künftigen

Mittwoch den 11. Oktober

von Vormittags 9 Uhr an

in der zur Masse gehörigen Behausung, Scheuernstraße Nr. 9 dahier, die vorhandenen

Schlosserwerkzeuge & Waarenvorräthe, darunter:

1 Drehbank mit Zubehörde, 1 Bohrmaschine, 1 Handbohrmaschine, 2 größere Amboße, 1 Hornambos, 1 Blechschere mit Gestell, 3 Werkbänke mit 7 Schraubstöcken, 1 Esse mit Blasbalg, 1 Lochplatte mit Gestell, 1 Brückenwaage mit Gewicht, 3 Zuschlaghämmer, 18 verschied. Hämmer, 20 Schmiebzangen, 10 Bankhämmer, 5 Schneidkluppen, 1 kleiner Schmelzofen, 1 großer Schleifstein mit Gestell, 1 große Parthie neue und gebrauchte Feilen, verschiedene kleine Schlosserhandwerkzeuge aller Art und Gattung, 1 große Parthie fertige und halbfertige Schlosserwaaren und Rohmaterialien

durch den Unterzeichneten gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Der Erbpfleger:

Adolph Haberstroh.

In ganzen Waggonen (zu ca. 55 hl) vermittelt neuen

Hungarwein

— comissionsweise — oder auf feste Rechnung nach Probe — und erbittet Aufträge Mingen (Wtbg.) A. Kirchner.

Neuenbürg.

Stearinkerzen, Stearin-Wagenlichter & Paraffinkerzen

empfehlen

W. Röck,

vorm. L. Lustnauer a. b. Bräde.

Neuenbürg.

Anlässlich der bevorstehenden Kirchweihe empfehle alle Sorten

Mehle

in bekannten, guten Qualitäten bei billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme

J. Bauer,

Mehlhandlung.

Obst-Verkauf.

Hier und auf den Höfen Biefenhäusen, Neuwirthshaus, Mauer, Nippenburg und Hochdorf wird jeden Tag frisches Obst in Wagenladungen und kleineren Partien abgegeben.

Ebenfalls sind 1000 Ztr. späte Weinbirnen in den königlichen Alleen hier so gleich zu verkaufen.

J. Lang, Hotel Ranne Ludwigsburg.

Nützlich für jedes Haus.

à 50 Pfennig.

Erschienen in Ch. Stahl's Verlag in Ren.-Mm.

Aabel, M., Das Einmachen der Früchte und die Bereitung der Fruchtjäfte. Nebst gründlicher Anleitung zur Bereitung von Likueren. 50 S

Anton, D. C., Die eßbaren Pilze und Schwämme nebst Angabe ihrer Zubereitung und Aufbewahrung. 50 S

Klein, Marie, Die Tranchirkunst mit Abbildungen. 50 S

Der Fenstergärtner. Gründliche Anleitung zur Blumenzucht am Fenster. 50 S

Der Wintergärtner. Anleitung zur Blumenzucht im Winter. 50 S

Das Junggefellensbuchlein v. einem alten Junggefallen für Junggefallen. 50 S

Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.



Wildbad.

Hochzeit-Einladung.

Verwandte und Freunde laden wir zur Feier unserer ehelichen Verbindung auf
Montag den 9. Oktober
in das **Gasthaus z. Kühlen Brunnen**
freundlich ein.

Friedr. Sixt,
Mina Hammer.

Der Kirchgang findet vom Lamm aus um 11^{3/4} Uhr statt.

Die preisgekrönte Wäschefabrik
von Max Keller in Mannheim

empfehlen sich zur Anfertigung sämtlicher Herren-, Damen- und Kinderwäsche, sowie ganzer Aussteuern.

Lager in Kragen, Manschetten, Kravatten, Unterhosen, Unterjacken, Tisch-, Bett-, Handtuchzeug, Taschentüchern, Leinen einfach und doppelt breit, Madapolam etc. Muster und Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebrüder Stollwerck in Cöln,
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
H. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.
in Neuenbürg bei Theodor Weiss,
in Wildbad bei F. Keim.

Neuenbürg.

Zum Abschluß von

Militärdienst-, Lebens-, Unfall-, Pferde-, Vieh- und Schweine-Versicherungen

empfehlen sich bestens und macht besonders Eltern auf die Versicherung von **Brantaussteuern**, bei welchen die Jahresprämie so nieder gestellt, daß einem jeden Hausvater die Beteiligung möglich ist, aufmerksam

<p>Kleine Kartoffeln kauft Wein, Sägermeister Eienturth. Schwarze, violette und farbige Schreib- und Copiertinten empfiehlt Jak. Meeh.</p>	<p>Matthäus Rill. Amts-, Brief- und Geld-Converte bei Jak. Meeh. Geschäftsbücher für die verschiedensten Zwecke empfiehlt Jac. Meeh.</p>
--	--

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliessung vom 5. Oktober die bei der Regierung für den Schwarzwaldkreis erledigte Rathsstelle dem Oberamtmann Mahle in Neuenbürg gnädigst übertragen.

Die Bewerber um das erledigte Oberamt Neuenbürg haben sich binnen acht Tagen bei der Regierung für den Schwarzwaldkreis vorschriftsmäßig zu melden.

Eßlingen, 5. Okt. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde in der Marchtaler'schen Familiengruft des hiesigen Kirchhofes die Leiche des am 19. v. Mts. bei der Militärschwimmanstalt zu Cannstatt verunglückten Sekondelieutenants des Grenadierregimentes Königin Olga Nr. 119, Albert Erhard von Marchtaler beigelegt. Am Dienstag Nachmittag hatte die schwer gebeugte Mutter zum letzten Male die Leiche ihres geliebten Sohnes im Hospital zu Cannstatt in Augenschein genommen.

Heilbronn, 5. Okt. Obst- und Kartoffelmarkt. Preise beim Obst: 5 M 80 bis 7 M 50 pr. Ctr., gebr. Obst das Simri 3 M und pr. Ctr. 9—10 M Kartoffeln: gelbe 3 M 80 bis 4 M 20 S, Wurstarbotteln 4 M 20 bis 4 M 40 pr. Ctr.

Neuenbürg, 6. Okt. Obstpreise bei steigender Zufuhr 6 M bis 7 M 50; einiges besserer Qualität bis zu 8 M pr. Ctr. — Kartoffeln bei täglicher Zufuhr zu wenig veränderten Preisen zu 3 M 40 bis 3 M 50 pr. Ctr.

Oesterreich.

Nach Oesterreich-Ungarn hat nunmehr seine Judenheze im großen Style gehabt und die hierüber aus dem Preshburger Comitate eingelassenen Schilderungen lassen erkennen, daß die Preshburger Judenheze ähnlichen Vorfällen in Süd-Rußland nicht viel nachsteht. Dem energischen Einschreiten des von der ungarischen Regierung entsendeten Commissars ist es in erster Linie zu danken, daß die Exzesse in Preshburg und den umliegenden Ortschaften beendet worden sind.

Ueber den Tod der Gräfin Plater wird der Wiener Pr. Näheres berichtet, wie folgt: Vor Kurzem war Graf Plater aus Warschau mit 1 Sohn, 2 Töchtern und dem Bräutigam der ältern Tochter nach Venedig gekommen, um die Herbstzeit dort zu verbringen. Vor einigen Tagen äußerte die jüngere Tochter, die 17 Jahre alt ist, den Wunsch, im Meere zu baden. Graf Plater führte sie in eine am Lido gelegene Badeanstalt, deren Schwimmmeister Antonio er sie mit der Ermahnung übergab, ja auf sie zu achten. Trotzdem Antonio sich überzeugt hatte, daß das Mädchen eine gute Schwimmerin sei, erlaubte er es im Hinblick auf das unverlässliche Wetter nicht, daß sie allein in's Meer schwimme, und schwamm in angemessener Entfernung hinter ihr her. Die junge Dame hatte an dem Schwimmen ein so großes Vergnügen gefunden, daß sie der Mahnung des Schwimmmeisters, umzukehren keine Folge gab. Unglücklicherweise gerieth

das Mädchen in eine gefährliche Strömung, welche sie den Händen des Schwimmerers, der sich mit aller Gewalt in ihre Nähe gearbeitet und das Mädchen schon gefaßt hatte, wieder entriß. Während sich das entsetzliche Schauspiel draußen auf dem Wasser abspielte und die Hilferufe des von den Wasserwirbeln fortgerissenen Mädchens immer schwächer wurden, blieben die Angehörigen der Unglücklichen auf dem Lido wie angewurzelt. Der Vater war todtbleich auf die Knie gesunken. Seine Arme umklammerten krampfhaft den Sohn, der, obgleich eine Rettung vollkommen aussichtslos erscheinen mußte, sich sofort ins Wasser stürzen wollte. Die Schwester fiel in eine schwere Ohnmacht, aus welcher sie lange Zeit nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Sofort waren Boote entsandt worden, allein sie kamen zu spät, das junge Mädchen war in dem tödtlichen Elemente spurlos verschwunden.

A u s l a n d.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Kairo wäre die direkte Mitschuld Arabi Paschas an den Massacres und der Plünderung in Kairo dokumentarisch nachgewiesen worden. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, so würde Arabi nicht als politischer, sondern als gemeiner Verbrecher abgeurtheilt werden und dann der Todesstrafe schwerlich entgehen.

In Frankreich dauert die politische Stille noch an, aber sie wird in nächster Zeit voraussichtlich heftigen Stürmen Platz machen. Gambetta hat mit vollen Baden wieder in die große Bojanne gestoßen und versichert, daß er sich lebhaft an den Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer zu betheiligen gedenke, namentlich was die Frage der Militärreformen anbelangt. Das Wiederauftreten Gambettas wird auch in Deutschland Interesse erregen.

Miszellen.

Die beiden Esel.

Eine Skizze von A. Nutari.
(Fortsetzung.)

Arm in Arm schritten wir der Stadt zu. Unterwegs erzählte mir Ernst, daß es ihm in Neapel außerordentlich wohl gefalle; so wohl, daß er sich sogar ein Heim gegründet habe. Fast schien es eine selbstverständliche Sache, die kaum erwähnt zu werden brauchte, daß ich bei ihm logiren würde.

Das wäre nun alles gut gewesen, wenn ich nicht aus der Fremde eine höchst seltsame, dem männlichen Geschlecht sonst nicht gerade eigenthümliche Charaktereigenschaft mitgebracht hätte — eine entschiedene Abneigung gegen Damen und zwar speciell gegen — junge Damen. Ich hatte auf meiner vierjährigen Fahrt durch aller Herren Länder eine solche Menge schlechter Eigenschaften an jungen Damen, ledigen wie verheiratheten, entdeckt, dagegen so viele lebenswürdige Matronen kennen gelernt, daß meine Antipathie für die Ersteren mit meiner Zuneigung für die Letzteren von Tag zu Tag wuchs.

Ohne Umschweife erklärte ich daher meinem Freunde, ich könne sein gütiges

Anerbieten nicht acceptiren, sondern wolle im Hotel logiren.

Warum?

Nun weil — ja weil — das seiner jungen Gattin zu viel Umstände machen würde.

„Junge Gattin“, lachte Ernst laut auf, „das ist köstlich! Wiße denn, mein Sohn, daß mein Ehegespons meinen dreißig Leuten um zehn mal dreihundertsechzig Tage voraus ist. Es ist ein prächtiges, liebes Weib, notabene meine frühere Wirthschafterin, aber jung ist sie nicht mehr.“

Wir fiel ein Stein vom Herzen; ich nahm keinen Anstand, ihm jetzt den wahren Grund meiner Weigerung anzugeben und wurde in wenigen Minuten Frau Dr. G. vorgestellt.

An diesem reizenden Orte und in so liebenswerther Gesellschaft vergingen mir die Tage überaus schnell. Täglich ritten Ernst und ich in die Umgegend, einmal wandten wir uns dem Castell Sanct Elmo, ein anderes Mal dem bezaubernden Belvedere zu.

Doch ich mußte abreißen: nur noch einen Tag wollte ich weilen, um Sorrent, dieses entzückende, so vielfach besungene Sorrent zu besuchen. Leider konnte mich Ernst auf diesem Ausfluge nicht begleiten, da er von einer eiligen Arbeit bedrängt war. Ich mußte mich also allein auf meine Beine oder vielmehr auf diejenigen meines Esels (Ernst besaß zwei solche Thiere für seinen und seiner Frau Privatgebrauch) machen. Als alleinige Begleitung diente mir der Eseltreiber.

Früh Morgens brachen wir auf. Goldig war die Sonne am Himmel emporgestiegen, ihre Strahlen fielen auf meinen Weg; es war ein herrlicher Tag. Die Straße von Salerno führt durch die Städte San Giovanni, Portici und Resina. Hier trabte mein Esel auf dem klassischen Boden Herculanum's. Als der Lavaström die Mauern der alten Stadt in Vergessenheit gehüllt, erhob sich auf dem Grabe Resina.

(Fortsetzung folgt.)

Die unterbrochene Ferienreise.

Eine Humoreske von J. A. Steinach.

In der Rheingegend, wo die grünen Neben den Bergen ein malerisches Ansehen verleihen und der Wein Ursache besonderer Fröhlichkeit unter den Bewohnern ist, trifft man einen echten Volkswitz, der dem Rheinländer sehr wohl steht und mit dem er alle Zeit den Nagel auf den Kopf zu treffen weiß. Nicht minder gewappnet ist er mit volksthümlichen Sprichwörtern und Sentenzen, die meist in drastischer Weise den gesunden Sinn der Bewohner kennzeichnen.

Dergleichen sprichwörtliche Redensarten sind: „den Bacosenzins erheben“, was so viel heißt, als schmarozen, einer guten Mahlzeit nachgehen, die nichts kostet u., die „Hade unterstellen“, d. h. bei kleineren Reisen Bekannte, Kollegen, Gesinnungsgenossen u. auffuchen, um freibewirthe zu werden. Von Einem, der es meisterhaft verstand, den Bacosenzins zu erheben, wurde mir unlängst eine Geschichte erzählt, die ich den geschätzten Lesern dieses Blattes zur Erheiterung mittheilen will.

In einem Städtchen am schönen Rheine lebte vor Zeiten ein Rektor, der zwar gut besoldet, aber entsetzlich geizig und langmaulig ohne Maß war. Einem guten Schmause konnte er Meilen weit nachgehen, zumal ihn keine Familienverhältnisse abhielten, denn er war Jungeselle geblieben. Gingen seine Ferien an, so hielt er es in seinen vier Wänden nicht länger aus, er ergriff Hut und Stock und zog ins Land hinaus zu den Pfarrern, Beamten, überhaupt zu Allen, die er kannte und wo er wußte, daß es in Küche und Keller wohl bestellt war. Ueinge-laden kam er, lag den Freunden tage-, ja wochenlang auf dem Halse und ließ sich's wohl dabei sein. Sobald die Schulferien herannahten, hieß es überall: „Jetzt kommt der lange Rektor wieder, den Bacosenzins zu erheben.“ Wenn er noch ein angenehmer Gesellschafter gewesen wäre! Aber nichts von dem — wortfarg, aus Geiz auf seinem Leibe schmutzig, ging er in abgehabten Kleidern und einem arg vergriffenen Hute einher, daß man ihn eher für einen vagabundirenden Handwerksburschen, als für den Rektor der lateinischen Schule zu R. angesehen hätte.

Der Amtsrichter zu B. war einer von denen, die es fauldid hinter den Ohren sitzen haben — oder deutsch gesagt ein großer Schalk. Dieser machte einmal eine Rundreise und kam an einem Pfarrhause vorüber, in welchem er den vorhin genannten langen Rektor behaglich in der Ecke eines Sopha's liegen sah. Ihn sehen und ein schalkhafter Gedanke bei ihm aufkommen, war eins. Der erhebt wieder den Bacosenzins, dachte er für sich, aber nur Geduld, ich will ihm schon das Handwerk legen.

Bekannt ist, daß gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Räuber Schinderhannes und seine Banden die Gegenden des Mittelrheins bis zur Bergstraße, dem Donnersberg, Hundsriud und zum Spejart gewaltig unsicher machten und die Leute in beständiger Angst schwebten. Da war es denn keine Seltenheit, daß sehr oft des Nachts und mitunter auch bei Tag überall das Volk aufgeboten wurde, die Dörfer, Höfe, Schlösser, sowie auch die Wälder zu durchstreifen, um die Spitzbuben einzufangen. Meist wurden solche Streifzüge ganz heimlich angeordnet, damit die Bande keine Lunte bekommen sollte, und gerade als der Amtsrichter die Erscheinung des filzigen Rektors gewahrte, hatte er einen solchen Streifzug für die kommende Nacht angeordnet.

Ein Stück vor dem Dorfe draußen kam ihm der Pfarrer entgegen, der auf einer nahen Filiale ein Amtsgeschäft verrichtet hatte.

„Grüß Gott, lieber Herr Pfarrer,“ rief er ihm lachend zu, „wünsch Ihnen Glück zu einem angenehmen Besuche! Der lange Rektor liegt ganz behaglich auf Ihrem Sopha, vermuthlich will er den Bacosenzins erheben.“

„Der ist schon acht Tage bei mir,“ entgegnete schmunzelnd der Pfarrer.

„Wie, er liegt Ihnen schon acht Tage auf dem Halse? Sie scherzen, Herr Pfarrer!“



„Heute sind es gerade acht Tage, daß er bei mir einsprach,“ erwiderte in aller Ruhe der geistliche Herr.

„Und geht er nicht bald weg?“

„Diesen Nachmittag um drei Uhr. Für die nächsten acht Tage bekommt ihn der Müller auf der K-schen Mühle, zwei Stunden von hier, der einen Jungen zu ihm in die Schule gehen hat.“

„Ist das gewiß Herr Pfarrer.“

„Wie ich Ihnen sage, Herr Amtsrichter. Heute Mittag geht er auf die K-sche Mühle und bleibt dort, wie überall, gerade acht Tage.“

Das war dem schalkhaften Amtsrichter genug. Er schied in aller Freundlichkeit von dem Pfarrer und ritt mit ziemlicher Geschwindigkeit seiner nahen Heimath zu. Kaum angekommen, ließ er den Brigadier zu sich rufen und sagte: „Herr Brigadier, Ihr werdet heute ein schönes Fanggeld verdienen.“

„Wie so? Herr Amtsrichter?“ fragte dieser mit leuchtenden Augen und rechnete schon im Stillen, wie viel es ihm etwa abwerfen könnte.

„Es wurde mir vor einer Stunde angezeigt,“ fuhr der Amtsrichter mit der ernstesten Miene fort, „daß der Schinderhannes heute auf der K-Mühle übernachtet solle. Wenn Ihr um Mitternacht den Hof umstellt, kann er Euch nicht durchgehen. Habt Ihr ihn aber auch schon gesehen.“

„Nein, nein,“ rief der Brigadier, dessen Augen Feuer sprühten und der am liebsten gleich den Fang gemacht hätte.

„Dann,“ redete der Amtsrichter gelassen weiter, „dann muß ich Euch die Personalbeschreibung mittheilen, wie ich sie erhalten habe. Oder kennt Ihr vielleicht den Rektor N. in N.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Essens und Trinkens.

Die Geschichte des Essens und Trinkens bietet so manchen interessanten Beitrag zu der Kulturgeschichte, denn sowohl in der Wahl der Stoffe für die Bereitung der Speisen und Getränke, wie in der Quantität des Verzehens derselben, in der Mischung der verschiedenartigen Nahrungsmittel, in der Anordnung der Zahl und Zeit der Mahlzeiten zeigt sich der Fortschritt oder Rückschritt.

In dem vorliegenden Aufsatz soll ein Beitrag zur Geschichte des Essens und Trinkens bei mehreren europäischen Völkern geliefert werden und so sind für denselben größtentheils minder bekannte Daten benützt.

Die Lebensweise der Deutschen war in den ältesten Zeiten ihres Auftretens sehr einfach.

Unter Karl dem Großen hatte man schon Hühner und Gänse in großer Zahl, aber auch Tauben, Pfauen und Fasanen. Vom 13. Jahrhunderte an kommen Kapauern und gemästete Hühner vor und vom 15. an werden die Enten häufiger.

Der Luxus im Essen und Trinken entwickelte sich in Deutschland erst im 16. Jahrhundert und zeigte sich in der Unmasse von Speisen und Getränken.

So waren bei der Vermählung des Herzogs Johann Friedrich von Sachsen mit der Prinzessin Sibylle von Jülich und Cleve zu Torgau sechszechn Fürsten, Herzoge und Pfalzgrafen, fünfzehn Grafen, zahlreiche Adelige und Ritter, die Abgeordneten der Universität Wittenberg und der eingeladenen Städte erschienen. Der Ausweis der Küchenregister zeigt, daß in neun Tagen nacheinander 31 688 Personen bei Hofe bewirthet und eine sehr bedeutende Zahl den Gästen gehöriger Pferde gefüttert wurden.

Im 17. Jahrhundert hatte sich bereits die französische Mode in der deutschen Küche eingemischt.

Bei fürstlichen Tafeln war von Fischen namentlich der Hecht beliebt. Die Leber wurde dem Vornehmsten vorgelegt oder in Stücke zerschnitten und nebst der Milch oder dem Rogen auf einem Teller der Reihe nach herum gegeben. Bei der Bertheilung und dem Genuße der Leber wurden zwei- oder vierzeilige Scherzgedichte, Leberreime genannt, gemacht.

In der eben genannten Zeit hatte man für die Tafeln folgende Abwechslung von Speisen: verschiedene Suppen, gesottene Kapauern, Kalbsleber mit Gewürznelken, gebratene Kalbsmilz, gebratenen Schweinskopf, Rebhühner und Vögel, Indiane, Rehschlegel, Lerchen, Fasanen, Schnepfen mit einer Brühe darüber, gebackenes Hirschhorn, Neunaugen, Karpfen, Hecht mit Kohl oder Sauerkraut, gesottene Forellen mit Brühe, Lampreten, gebratene Aale, Briden, Mandel- oder Brot-Torte mit französischen Pflaumen, Schlangentorte mit Aepfel, Spanischbrod mit Korinthen, Forellenspastete, Schildkröten, Kartoffeln, Kohlrüben, gesprigte Birnen, Quitten mit Mandeln besteckt, Maurachen und Morcheln, Indiviensalat, Kapunzelsalat.

Die in dem Speiseregister erwähnte Lamprete war auch in England sehr geschätzt. König Heinrich I. soll durch ein zu starkes Mittagessen von diesen Fischen den Tod gefunden haben. Die Stadt Gloucester überreichte noch im vorigen Jahrhundert zur Weihnachtszeit dem König eine Lampretenpastete.

In den eigentlichen Bürgerkreisen waren Gänse und Backwert Festspeisen. Am Martins-Abend oder doch um diese Zeit wurde die gebratene Martinsgans im Kreise der Freunde verzehrt. In einigen Gegenden pflagten die Gesellen die Arbeit bei Licht zu beginnen und da ihnen eine Gans vorgesetzt wurde, erhielt sie den Namen „Lichtgans“. Die Gewohnheit der Martinsgänse ist sehr alt und wahrscheinlich durch den Umstand zu erklären, daß die Gänse um diese Zeit am besten sind. Die Legende vom Verkehre des heiligen Martin mit den Gänsen scheint zur Begründung der in Rede stehenden Gewohnheiten erfunden worden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist wieder die Zeit gekommen, wo die Petroleumlampe nothwendig wird, und wollen wir aus diesem Anlaß eine Warnung an alle Diejenigen richten, welche eine lange Zeit unbenutzt gebliebene solche Lampe in Gebrauch nehmen. Durch das monatelange

Stehen erzeugt sich in dem Bassin der Lampe Petroleumnaphtha, welches viel ätherischer und leichter entzündlich ist, als Petroleum selbst, denn während Petroleum etwa bei 52 Grad R Hitze explodirt, explodirt das Naphtha schon bei kaum 30 Grad R. Außerdem ist der Docht inzwischen silzig geworden, jagt daher schlecht, und setzt leicht Kohle an. Man muß also beim Wiederbenutzen der Lampen den alten Docht durch neuen ersetzen und das alte Petroleum, was etwa noch auf der Lampe ist, weggießen, wenn man sich nicht der Gefahr einer Explosion aussetzen will.

Um die Hefe aus Weinfässern zu entfernen, ohne den Wein abzu ziehen, bringt man an der untersten Danbe ein kleines Fäßchen oder Tönnchen an, welches mit dem großen Fasse durch ein Rohr verbunden ist, das sich durch einen Hahn absperrren läßt und welches noch mit einem zweiten Hahne versehen ist, um es entleeren zu können. Wenn das Verbindungsrohr offen ist, so sammelt sich die Hefe aus dem Fasse im angehängten Gefäß, als an der tiefsten Stelle des Fasses. Will man von Zeit zu Zeit die Hefe entfernen, so schließt man das Verbindungsrohr und öffnet den Ablasshahn am Fäßchen. Bei dieser Manipulation bleibt der Wein im großen Fasse ganz ungestört und man hat weder Zeit noch Mühe zum Entfernen der Hefe aufzuwenden.

(Ein netter Zierrath.) Man verschaffe sich eine große weiße Rübe und höhle dieselbe an der Wurzelseite aus, wobei man einen ziemlich dicken Rand läßt. Hierauf fülle man die Höhlung mit Erde aus und setze in dieselbe eine Schlinggewächs oder eine Hyacinthe. Die Rübe wird mit Schnüren an der Zimmerdecke aufgehängt. Sie schlägt mitten aus, treibt Blätter und Stengel, welche aufwärts wachsen und sich zierlich um die Tafel herumwinden, während das oben eingepflanzte Gewächs sich kräftig entwickelt. Dies giebt während des Winters eine sehr hübsche Zimmerzierde. Man kann statt der weißen Rübe auch eine rothe Kunkelrübe wählen, in die Erde Binden oder Kapuciner oder auch nur Kresse säen.

R ä t h s e l.

Auf mir ward in mondenheller Nacht Schon gar mancher Meuchelmord vollbracht. Mit mir zeige stets Dich vor der Welt, Ging Dir auch im Beutel aus das Geld. Ohne mich, mein Freund, wenn Du geschickt, Dir die Lösung dieses Räthfels glückt.

Frankfurter Course vom 5. Okt. 1882.

Geldsorten.		sk	sch
20-Frankenstücke	16	17	21
Englische Sovereigns	20	34	39
Ruß. Imperiales	16	72	77
Dukaten	9	65	
Dollars in Gold	4	17	21

Bestellungen auf den Enztähler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

